

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 31.

31. Jahrgang.

Dienstag, den 11. März

1884.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll

den 22. März 1884

das dem Waldbauarbeiter Richard Louis Tautenhahn in Hundshübel zugehörige Hausgrundstück Nr. 40 des Katasters, Nr. 214a, 214b des Flurbuchs, Nr. 41 des Grund- und Hypothekensuchs für Hundshübel, welches Grundstück am 11. December 1883 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

2000 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Fall'schen Gasthose zu Hundshübel aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 19. December 1883.

Königlich Sächs. Amtsgericht.

Befehl.

E r l a ß.

die Klassification der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve I. Classe betr.

Nach § 18, 2 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 II. Theil hat im Anschlusse an das Musterungsgeschäft die Klassification der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve I. Classe stattzufinden.

Mannschaften dieser Kategorien, welche wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse auf Zurückstellung Anspruch machen wollen, haben die bezüglichen Gesuche bei der Behörde ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, aufzustellen und an den mitunterzeichneten Eivilvorsitzenden der Ersatz-Commission rechtzeitig einzureichen.

Die verstärkte Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg wird alsdann über derartige Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Johanngeorgenstadt

den 15. April 1884, von Mittags 12 Uhr an
im Rathhause zu Johanngeorgenstadt,

über Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Schwarzenberg

den 18. April 1884, von Vormittags 1/2 11 Uhr an
im Bade Ottenstein zu Schwarzenberg,

über Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Löbnitz

den 21. April 1884, von Vormittags 1/2 12 Uhr an
im Rathhause zu Löbnitz,

Zur Reichstags-Eröffnung.

Am Donnerstag vor. Woche ist der Reichstag wieder zusammengetreten, um ein Feld ernster und wichtiger gesetzgeberischer Arbeit zu betreten. Da das Budget für das kommende Etatsjahr bereits im vorigen Sommer festgestellt wurde, so ist die Zeit gleich für die Lösung der großen Aufgaben frei, die ihrer Erledigung harren. Allerdings wurde der Reichstag bisher immer bedeutend früher einberufen; dafür ist aber diesmal ein längeres Zusammenhalten mit dem preussischen Landtage vermieden worden, dessen Session Anfangs April geschlossen oder doch vertagt werden wird.

Die Hauptaufgaben des Reichstages liegen diesmal selbstverständlich auf dem sozialpolitischen Gebiete. Nachdem auf dem letzteren bisher das Krankenkassengesetz wirksam geworden, will man einen Schritt weiter gehen und die Unfallversicherungsvorlage unter Dach und Fach bringen. Bereits zweimal mußte die Reichsregierung an eine Umarbeitung dieses Entwurfs gehen, um ihm eine Form zu geben, in der er Aussicht hat, von der Mehrheit des Reichstages angenommen zu werden. Die Annahme der jetzigen Form war bis vor Kurzem wahrscheinlich, soweit sich dies nach den Äußerungen der Parteipresse beurtheilen ließ. Vergangene Mittwoch jedoch wurde man durch die Meldung überrascht, daß die Fortschrittspartei und die liberale Vereinigung (Sezessionisten) sich verschmolzen hätten unter dem Namen Deutsche freisinnige Partei.

Diese Umgestaltung unserer Parteiverhältnisse ist für die politische Entwicklung äußerst wichtig; sie wird wahrscheinlich die Bildung einer aus den Na-

tionalliberalen und einem guten Theil der Freikonservativen bestehenden Mittelpartei nach sich ziehen, während der Rest der Freikonservativen sich den Deutschkonservativen anschließen dürfte. Dann hätten wir im Reichstage nur vier große Parteien, nämlich außer den ebengenannten noch das Centrum mit den Polen. Mit solchen Größen läßt sich eher rechnen, als mit den bisherigen Parteigruppierungen.

Die Deutsche freisinnige Partei ist Gegnerin des Unfallversicherungsentwurfs; sie will an Stelle desselben eine Erweiterung des Haftpflichtgesetzes. Es ist allerdings noch fraglich, ob sie aus den Reihen der Nationalliberalen, des Centrums und der Sozialdemokraten genügend Stimmen finden wird, um ihrer Ansicht zum Siege zu verhelfen. Vor der Bildung der neuen Partei wäre diese Mehrheit schwerer zu erzielen gewesen, da auch mehrere Mitglieder der liberalen Vereinigung für den neuen Unfallversicherungsentwurf gestimmt hätten.

Politiker, die mit den Stimmungen und Strömungen in den einzelnen Parteien ziemlich vertraut sind, haben herausgerechnet, daß der Reichstag einer Verlängerung des Sozialistengesetzes nicht zustimmen werde. Es wurde daran die Vermuthung geknüpft, daß alsdann der Reichstag aufgelöst werden würde.

Als dritter sehr wichtiger Gegenstand wird den Reichstag der Entwurf eines neuen Aktiengesetzes beschäftigen. Der Grundgedanke dieses Entwurfs ist, die Verantwortlichkeit der Gründer und Leiter von Aktiengesellschaften zu verschärfen; die Form der Aktiengesellschaften soll nicht, wie es besonders in den sogenannten Gründerjahren häufig der Fall war, zum Deckmantel für die Ausbeutung des vertrauensfertigen Publikums benutzt werden können.

über Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock

den 24. April 1884, von Vormittags 1/2 12 Uhr an
in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock

und über Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Schneeberg

den 28. April 1884, von Vormittags 1/2 11 Uhr an
im Gasthose zur Sonne in Schneeberg

Sigung halten. Die hierbei getroffenen Entscheidungen, welche endgültig sind und auch für die im Termine nicht erschienenen Reclamanten für bekannt gemacht gelten, behalten nur bis zum nächsten Klassificationstermine Gültigkeit. Schneeberg und Schwarzenberg, am 3. März 1884.

**Die Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken
Schneeberg und Schwarzenberg.**

Der Militär-Vorsitzende:

Der Civil-Vorsitzende:

**Brachmann, Oberstleutnant z. D. u. Frhr. v. Wirsing, Amtshauptm.
Landwehr-Bezirks-Commandeur.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Amalie Therese** verm. **Unger** in Eibenstock ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 5. April 1884, Vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt.

Eibenstock, den 8. März 1884.

Jugelt,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Die für Mittwoch, den 12. d. M. angesetzte **Sen.-Ver-**
steigerung findet **nicht** statt.

Eibenstock, den 10. März 1884.

Kreßschmann, Ger.-Vollz.

Öffentliche Sitzung

des Stadtgemeinderaths zu Johanngeorgenstadt

Dienstag, den 11. d. M., Nachm. 4 Uhr

im Rathsessionszimmer.

Die Tagesordnung wird durch Anschlag am Rathhause bekannt gegeben.

Als ein Beweis dafür, daß die Reichsregierung der Entwicklung der freien Hilfsklassen der Arbeiter nicht hindernd in den Weg zu treten beabsichtigt, darf die Vorlage einer Novelle zum Hilfskassengesetz angesehen werden. Durch das neue Krankenkassengesetz sind einige Paragraphen des ersterwähnten Gesetzes hinfällig geworden; die Novelle will dieselbe beseitigen und hat außerdem den Zweck, die Einrichtungen der Hilfsklassen in einer dem Bedürfnis entsprechenden Weise zu vervollkommen und zu ergänzen.

Das in der vorigen Session nicht zu Stande gekommene Pensionsgesetz für Reichs-, Militär- und Civilbeamten wird dem Reichstage abermals zugehen und ebenso ein Gesetzentwurf, welcher die Bewilligung von Geldmitteln zu Marinezwecken verlangt. Der Reichstag sträubt sich immer gegen eine Mehrbewilligung für militärische Zwecke. Da aber unsere Kriegsmarine sozusagen immer in Aktion ist, um unsern Handel selbst in den entlegensten Gegenden zu schützen, so wird sich eine Gelbbewilligung für die Marine wohl leichter erzielen lassen.

Alles in Allem genommen ist die neue Reichstags-session eine ebenso arbeitsreiche wie grundsätzlich wichtige. Mögen alle Parteien zur Lösung der gestellten Aufgaben mit bester Ueberzeugung und durchglüht von der Liebe zum Vaterlande zusammenwirken.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Reichsregierung beabsichtigt an der Küste Westafrikas eine Station zu errichten. Ob eine bloße Kohlenstation oder gleichzeitig auch eine Handelskolonie begründet werden soll,

ft noch nicht entschieden. In jedem Falle darf dies Vorhaben der Reichsregierung mit Genugthuung begrüßt werden.

Die im preussischen Landtage erfolgte Anregung der Aufhebung der Lotterie hat der „Wes.-Ztg.“ zufolge doch nach einer Richtung hin schon eine Wirkung geübt; es soll nämlich das preussische Staatsministerium sich darüber schlüssig gemacht haben, daß hinfert Kirchengemeinden nicht die Erlaubnis zur Veranstaltung von Lotterien für kirchliche Zwecke ferner gewährt werden soll und die Oberpräsidenten sollen demgemäß angewiesen sein, solche Gesuche in Zukunft rund abzuschlagen.

— Oesterreich. Die Hauptstadt Wien befindet sich in einer dermaßen bedrängten Finanzlage, daß die Gemeindevertretung voraussichtlich die Hälfte des Staates in Anspruch nehmen wird. Bei den Beratungen des von der Finanzkommission des Gemeinderathes eingesetzten Komitees über die Einführung einer Armensteuer kam bei der Schwierigkeit der Veranlagung einer solchen Steuer die allgemeine Finanzlage zur Sprache, und es wurde anerkannt, daß unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Bevölkerung nicht steuerkräftig genug sei, um eine Erhöhung der Umlagen, wie sie zur Deckung der Bedürfnisse erforderlich wäre und von der städtischen Buchhaltung als notwendig berechnet wurde, ertragen zu können. Eine bedeutende Steuererhöhung könne nicht eintreten, und zwar mit besonderer Rücksicht auf die misliche wirtschaftliche Lage des Mittelstandes, und die Kommune stehe deshalb vor der Alternative, entweder eine vollständige Sistierung in der Entwicklung der Stadt eintreten zu lassen und sich auf die unbedingt notwendigen, aus dem jetzigen Budget zu bestreitenden Ausgaben zu beschränken, oder an die Unterstützung des Staates zu appelliren, der in dieser Krisis der Stadt Wien durch außerordentliche Maßregeln die Mittel zu gewähren hätte, durch welche sie den immer größer werdenden Anforderungen zu genügen im Stande wäre. Es wurde darauf verwiesen, daß dies, sei es durch Ueberlassung eines größeren Theiles des Octroi, sei es durch Zuweisung besonderer Einnahmequellen, sei es durch unentgeltliche Ueberlassung der Linienwallgründe, geschehen könnte. Es wurde nun beschlossen, dem Gemeinderath zu empfehlen, daß in einer an den Kaiser und an die Regierung, sowie an die Reichsvertretung zu richtenden Denkschrift die wirtschaftliche Lage der Stadt Wien auseinandergesetzt und die Nothwendigkeit einer Mitwirkung des Staates nachgewiesen werden soll.

— Frankreich. In der französischen Presse wird ein Urtheil des Kriegesgerichts in Lyon erörtert, welches sechs Kürassiere freigesprochen hat, die eine Patrouille bildeten und, obgleich im Dienste, mit Gewalt in eine Schänke einzudringen versuchten und den vom Wirth zu Hilfe gerufenen Stadtsergeanten Widerstand leisteten. Die Zeitungen tabeln die Freisprechung scharf, welche die Ansicht über diesen Fall im Auslande nicht ändern, hingegen einen beklagenswerthen Eindruck in der ganzen französischen Armee machen werde.

— In französischen Regierungskreisen zeigt man sich in der Frage des amerikanischen Schweinefleisches entgegenkommender, als in Deutschland. Auch das jenseitige Parlament scheint bereit, eine Beilegung des Streites zu begünstigen. Einer Mittheilung der „Vossischen Zeitung“ zufolge hat der Kammerausschuß für die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches dem Regierungsvorschlag zugestimmt, das Einfuhrverbot aufzuheben, wenn die amerikanischen Behörden dem ausgeführten Schweinefleisch nach vorheriger Untersuchung ein Gesundheitszeugniß mitgeben. In Havre soll nur eine summarische Controlo der ankommenden Waare durch einige Inspektoren stattfinden. Falls man also deutscherseits nicht mit ähnlichen Zugeständnissen der Union sich begnügt, so würden die Perfektionirung obigen Uebereinkommens vorausgesetzt, etwaige Retorsionsmaßregeln der Vereinigten Staaten für das Schweineinfuhrverbot sich ausschließlich gegen Deutschland richten, was namentlich für die Wollen- und Tuchwaaren-Industrie, sowie für den Wein- und Schaumweinhandel Deutschlands von erheblichem Nachtheil sein könnte.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die Kgl. Altersrentenbank in Dresden — Altstadt, Landhausstr. 16, Landhaus — hat gegenwärtig ihren Prospect in einer neuen, sechsten Auflage erscheinen lassen, von welcher einzelne Exemplare unentgeltlich bei ihr und ihren Agenturen zu haben sind. Da die Einrichtung der Bank dieselbe wie bisher geblieben ist, so unterscheidet sich auch der neue Prospect nicht wesentlich von seinen letzten Vorgängern. Hervorzuheben dürfte jedoch sein, daß die auf Seite 8, früher 16, gegebene Uebersicht der ausgezahlten Renten auch auf die letztverfloffenen Jahre ausgedehnt ist und eine bedeutende Vermehrung dieser Zahlungen aufweist; die in einem Jahre ausgezahlte Summe ist von 106,939 M. im Jahre 1881 auf 138,334 M. im Jahre 1882 und 187,014 M. im Jahre 1883 angewachsen, gewiß ein sprechender Beweis für die rasche Ausbreitung, die dieses Institut in den letzten Jahren gewonnen hat. Auch sind

die beigegebenen Beispiele um eines auf Seite 16 vermehrt worden: dieses ist in Tabellenform gegeben und zeigt, welche jährlichen Renten vom erfüllten 60. Lebensjahre bis zum Tode gezahlt werden, wenn man bis zum vollendeten 50. Jahre allmonatlich eine M. mit Verzinsung oder mit Vorbehalt der Rückgewähr in die Altersrentenbank einlegt.

— Am 3. März dieses Jahres und folgende Tage fand wiederum eine Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere statt, von welcher die 4%, Staatschulden-Rassenscheine vom Jahre 1847 und

3%, Staatschulden-Rassenscheine vom Jahre 1855,

ingeleichen die am 1. Juli 1884 mit 8%, Prämienzuschlag rückzahlbar werden

4%, sächsisch-schlesischen Eisenbahnaktien betroffen werden. Die Inhaber von den genannten Staatspapieren werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht werden, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Beteiligte zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungenügend sei. Die Staatsklassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung vorgelegten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zu viel erhobenen Zinsscheine seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

— Leipzig. Ein neues, großartiges Unternehmen ist im Werke, durch welches der Verkehr Leipzigs und des reichen Kranzes seiner Vorstadtdörfer, welche gleichfalls Stätten einer mannigfaltigen Industrie sind, einen erhöhten Aufschwung zu gewinnen verspricht. Es ist die von den Herren Birnbaum und Gording geplante Errichtung einer vielverzweigten Dampf-Straßenbahn. Die Dampf-Straßenbahn soll vornehmlich dazu dienen, die verschiedenen Bahnhöfe Leipzigs mit den vielen gewerblichen Etablissements der Stadt und der Umgegend (bis auf 2 Stunden Entfernung) dergestalt zu verbinden, daß sie einerseits diesen Etablissements ihren Bedarf an Kohlen u. dergl. (vom Bairischen Bahnhof) zuführt, andererseits deren Produkte auf die Bahnhöfe befördert. Sie wird daher in erster Linie Güter und nur nebenher Personen befördern. Die Gesamtlänge des Bahnnetzes, welches die Locomotive mit ihren Gütern- und Personenwagen befahren soll, wurde auf 80 km veranschlagt, das nöthige Anlagekapital auf 5 Mill. M. Letzteres sei bereits durch Leipziger Bankhäuser gesichert.

— Königstein. Nachdem der bisherige Kommandant der Bundesfestung Königstein, General von Leonhardi, von Sr. Maj. dem Kaiser seinen Abschied erhalten hat, wird dem Kommandanten nach kein General mehr Kommandant derselben werden. Der Königstein wird künftighin nicht mehr den Charakter einer Festung behalten, sondern wird fortan nur noch als Sperrort betrachtet, welches die daran vorbeiführenden Wasser- und Landstraßen, sowie Eisenbahnen im Kriegsfalle zu sperren hat. Infolge dessen wird von jetzt ab ein Stabsoffizier das Kommando daselbst führen, und binnen Kurzem dürfte die Ernennung eines Oberstleutenants vom 12. (sächsischen) Armeecorps zum Kommandanten durch den Kaiser als obersten Kriegsherrn erfolgen.

— Chemnitz. Vor der II. Strafkammer des Landesgerichts fand Ende vor. Woche die Verhandlung gegen den Klempnerlehrling Hirt statt. Derselbe hatte, wie früher berichtet, den Fabrikarbeiter Schuricht mittelst Erschießens ermordet. Hirt, welcher, wie er selbst angiebt, schon von früher Kindheit her einen unbegreifbaren Hang zum Schießen und Jagen gehabt hatte, welcher ihn wiederholt zum Ankauf von Schusswaffen, die ihm von seiner noch lebenden Mutter immer wieder weggenommen wurden, bewogen hatte, gab seinem Lehrherrn wiederholt zu Tadel und Vorwürfen Veranlassung. Dies und die verderbliche Lektüre von Räuberromanen, sogenannten Indianergeschichten und dergleichen, ließen in ihm den Plan reifen, nach Amerika anzuzwandern, und dort, „einige Hundert Meilen weit drin, nicht vorn,“ wie er selbst sich ausdrückte, als Trapper sein Leben zu fristen. Hierzu brauchte er jedoch Geld, und da er solches nicht besaß, beschloß er, durch Mord und Raub sich solches zu verschaffen. Die medizinischen Sachverständigen, Herr Medizinalrath Dr. Hinger und Herr Gerichtsassistentenarzt Dr. Abendroth gaben ihr Gutachten dahin ab, daß der Tod Schurichts ausschließ-

lich durch die von Hirt demselben geständigemmaßen beigebrachte, absolut tödtliche Verletzung verursacht worden, sowie, daß an der vollen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, nach dem Gange der heutigen Beweisaufnahme in keiner Weise zu zweifeln sei. Der Vertreter der I. Staatsanwaltschaft ersuchte den Gerichtshof, den Schuldbeweis wider Hirt als voll erwiesen anzusehen und demgemäß den Angeklagten der erhobenen Anklage gemäß zu verurtheilen. Wegen Mordes und versuchten Raubes belegte der Gerichtshof den Angeklagten mit der höchsten gesetzlich gegen denselben zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängniß. Vor die Geschworenen konnte Hirt seines jugendlichen Alters halber nicht verwiesen werden.

— Zwickau, 7. März. Vergangenen Dienstag und auch heute wieder waren mehrere Fuder Apfelsinen auf dem Kornmarkt zu Markte gebracht und zu dem hier kaum früher dagewesenen Preis von 5 Pfg. pro Stück verkauft worden. Es muß also auch im vorigen Jahre im Heimatlande der Südfrüchte einen ungemainen Segen an letzteren gegeben haben, daß dieselben hier fuderweise feilgehalten werden können.

— Auerbach, 7. März. Ein Schlosserlehrling, Sohn einer braven Familie in Schnarranne, in Arbeit stehend bei einem tüchtigen Plauerer Meister, hatte vor wenig Tagen seine Eltern besucht, um sie zur Aenderung seines Berufes zu veranlassen. Dem jungen Menschen wurde jedoch von seinem charakterfesten Vater der Bescheid, zum demaligen Lehrherrn sofort zurückzugehen. In kindischem Trotz legte sich der Bursche nahe der Station Rodewisch auf die Eisenbahnschienen, um sich vom Zuge überfahren zu lassen, der vorsichtige Lokomotivführer hatte aber den Knaben beobachtet und rechtzeitig das Halten des Zuges bewirkt. Den Eltern wurde hierdurch ein schmerzlicher Familienverlust erspart, ob der Vorfall den Vater des Lehrlings aber nachgiebiger gestimmt hat, ist nicht gesagt. — Nach einer anderen Mittheilung soll der lebensüberdrüssige junge Mann nicht Schlosser sondern Seminarist sein.

Ämtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen vom 28. Februar und 6. März 1884.

Sitzung vom 28. Februar 1884.

1) Die Rechnung über die hiesige Sparkasse auf das Jahr 1881 ist von dem mit ihrer Prüfung betrauten Herrn Amtsgerichtsrendanten Hausbold geprüft und mit den bezüglichen Erinnerungen an den Stadtrath abgegeben worden. Nachdem nun diese Erinnerungen vom Sparkassen-Verwalter beantwortet sind, beschließt der Stadtrath, die Rechnung sammt den hiergegen gezogenen Erinnerungen und deren Beantwortungen an das Stadtverordneten-Collegium zur endgültigen Prüfung und Justification abzugeben.

2) Der Antrag des Sparkassen-Ausschusses, gegen einen säumigen Sparkassenschuldner auf Kapitalrückzahlung Klage zu erheben, wird genehmigt. Die Stadtverordneten sind hierüber noch um ihre Mitentscheidung zu eruchen.

3) Die pfandfreie Abschreibung einiger Parzellen von einem mit einer Sparkassenshypothek belasteten Grundstück in Wildenthal wird mangels Bedenkens genehmigt.

Sitzung vom 6. März 1884.

1) Der Haushaltplan für das Jahr 1884 ist in Gemäßheit der neuerdings gefaßten Beschlüsse ergänzt worden und liegt zur Vorlegung vor. Man beschließt, den Haushaltplan zu vollziehen und das Stadtverordneten-Collegium um Mitvollziehung desselben zu eruchen.

2) Bei der neuerdings vorgenommenen Revision der Wohnungen hat sich ergeben, daß verschiedene Personen ohne die erforderliche An- beziehentlich Abmeldung die Wohnung gewechselt haben.

Nachdem nun gegen die Betreffenden Strafverfügungen auf Grund des Woberegulativs erlassen worden sind, haben Einzelne unter Geltendmachung von genügenden Entschuldigungsgründen um Rücknahme der Verfügungen nachgesucht.

Der Stadtrath genehmigt auch die Gesuche, beschließt jedoch im Uebrigen, das Woberegulativ streng durchzuführen. Die übrigen in beiden Sitzungen erledigten Beratungsgegenstände eignen sich zu einer öffentlichen Mittheilung nicht.

Wandlungen.

Novelle von F. Schiffhorn.

(Fortsetzung.)

„Ich wollte Dir nur sagen, Doktor,“ begann Ralph sich dem Freunde anschließend, „daß ich dieser Tage abreisen werde.“

„Wohin?“ fragte der Doktor.

„In die Reibenz und später vielleicht nach Italien,“ erwiderte Ralph.

„Also doch dem Licht zu nahe gekommen?“ meinte der Doktor, auf die in der Ferne sichtbare Villa Freizeim deutend.

„Vielleicht, ich weiß es selbst nicht,“ sagte Ralph, der Frage ausweichend, „ein Mensch mit meiner Gesichtsbildung sollte überhaupt keinem Weibe nahen. Doch das ist jetzt Nebensache; mir macht nur noch Alarbens Zukunft Sorge. Obschon ich mich bezüglich ihrer Gefühle für den schönen Grafen — wie ich jetzt einsehe — täuschte, so glaube ich doch darin nicht zu irren, daß das liebe Mädchen sich in einer Gemüthsverfassung befindet, in welcher der kleinste Funke einen Brand ansachen kann.“

„Ja, ja, da magst Du recht haben,“ bestätigte der Doktor.

„Und darum meine ich,“ fuhr Ralph hastig fort, „es wäre höchste Zeit, daß Du Deinen Zögling zur Frau nimmst.“

„Ich?“ fragte der Doktor, über diese unerwartete Wendung erstaunt.

„Nun ja, ich wüßte nicht, wer ein näheres Anrecht hätte, durch den Besitz des reizenden Mädchens beglückt zu werden, als Du, zumal es mit ganzer Liebe an Dir hängt.“

So unbefangenen Ralph zu sprechen suchte, die unter dem scharf beobachtenden Blick des Freundes sich stark röthenden Feuernarben seines Gesichts verriethen diesem Alles, was er zu wissen wünschte.

Doktor Volke lächelte jedoch nur pfiffig in sich hinein, als er erwiderte:

„Im — dachte zwar auch schon oft daran, aber zwanzig Jährchen sind denn doch ein sehr gewaltiger Abstand, der —“

„Wah, Du bist frischer und jugendlicher als mancher um zehn Jahre jüngere Mann,“ fiel Ralph mit sonderbarem Eifer ein.

„Mag sein, doch angenommen, ich entschloße mich und Klärchen willigte ein, dann käme mir Deine Reise erst recht unangelegen, denn ohne Dich gäbe es für uns keine lustige Hochzeit,“ sagte der Doktor heiter.

„Meine Gegenwart würde unter den jetzigen Umständen Eure Fröhlichkeit nur stören,“ versetzte Ralph hastig, „ich komme später — nach den Honigwochen — um mich an Eurem Glück zu erfreuen — doch Du bist am Ziele, lebe wohl!“

Damit ging er rasch davon.

„Dem guten Jungen wird Verstellung so sauer wie mir,“ brummte der Doktor vor sich hin, „hätte ihm doch reinen Wein einschenken sollen, aber wozu unsichere Hoffnungen erwecken? Muß erst mit Frau Anna sprechen, die immer mehr weiß, als sie sagt — eine seltene Ausnahme ihres Geschlechts.“

Frau v. Freieheim weilt heute schon fast eine Stunde vor der Ankunft des Doktors im Bibliothekszimmer, doch nicht in der stolzen und sicheren Haltung von gestern, sondern schwermüthig, träumerisch, eine Stimmung, welche der merkwürdigen Frau jedoch nur einen Reiz mehr verlieh, die abermalige Umwandlung hatte übrigens erst vor Kurzem stattgefunden, wie das Amazonenkostüm der Dame und die im Hofe lustig wiehernde Alma bewiesen.

In der That war die Dame noch heute Morgen fest entschlossen, Doktor Volke nicht wieder zu sehen, und wollte eben ihr Zimmer verlassen, um durch einen Kutt jedem Zusammentreffen auszuweichen, als der Postbote ein Briefchen brachte, welches ihre Neugierde erregte.

Rasch öffnete sie es und las: „Verehrte gnädige Frau! Ihre mir gestern bezeugte Güte und Freundlichkeit wie die Sorge um eine mir theure Person ermutigen mich, diese Zeilen an Sie zu richten. Aus Neugierungen des mir von frühesten Jugend auf befreundeten Künstlers Ralph glaube ich schließen zu dürfen, daß eine tiefe, innige, doch unerwiderte Liebe ihn namenlos unglücklich macht. So jung und unerfahren ich nun auch bin, die Qualen solchen Seelenschmerzes scheinen mir so schrecklich, daß ich freudig jedes Opfer brächte, um sie von dem zu nehmen, der mir einst das Leben rettete. Doch nicht in meinen, sondern in Ihren Händen liegt das Schicksal meines unglücklichen Freundes. Mir erübrigt nichts, als Ihnen zu sagen, daß dieses Künstlerherz ein Schatz ist, würdig einer Königin, und daß mir die Frau beneidenswerth erscheint, welcher das Loos eines solchen Schatzes bestimmt. Darf ich, das einfache Mädchen, einer ebenso schönen als edlen und geistreichen Dame noch mehr sagen? Sagte ich nicht schon zuviel? Dann verzeihen Sie um der guten Absicht willen Ihrer ergebenen Dienerin Klara.“

„Armes, theures, braves Kind!“ sagte Frau von Freieheim leise vor sich hin, die feuchten Augen trocknend. „Ralph sollte mich lieben? O nein, nein, das wäre zu grausam. Mir aber zeigt dieses junge Mädchen den richtigen Weg,“ fuhr sie gedankenvoll fort. „Schlimmes mit Gutem vergelten, helfen, retten — ja, ich will es, — zur Sühne, daß ich im Begriffe stand, hart und ungerecht zu werden.“

Nach diesem Selbstgespräch eilte die Dame in das Bibliothekszimmer, um noch einiges für die Arbeit des Doktors zu ordnen.

Bei dieser Beschäftigung fand sie den „Julius Cäsar“ wieder auf derselben Stelle des Schreibtisches, auf welchen sie ihn vor einigen Tagen gelegt, auch mit derselben Seite aufgeschlagen, doch war das Einlegezeichen so angebracht, das Brutus Worte zu oberst zu stehen kamen: „Ihr Götter, macht mich werth des edlen Weibes!“

O, Ironie des Zufalls! Oder war es kein Zufall? Ach, nach dem, was sie wußte, war es ja gleichgültig, mußte ihr gleichgültig sein, und doch sank sie wie gebrochen in den Lehnstuhl nieder, in einer Stimmung, welche den künstlichen Amazonenpanzer Stück für Stück löste und sie in das milde, weiche Gewand sanfter Schwermuth hüllte.

Erst des Erwarteten Eintritt weckte sie aus ihren Träumen, doch glaubte sie im ersten Moment noch an eine Fortsetzung derselben, so verändert erschien ihr der Doktor, welcher heute nicht die faltige Zwillhülle, sondern knappe, dunkle Kleidung trug, die zu seinem kräftigen Wuchs vortrefflich paßte. Nun erst machten sich diese ausdrucksvollen, von Aegyptens Sonne gebräunten Züge, aus denen die dunkelbraunen Augen scharf und doch so männlich blickten,

gestend, und die Dame gestand sich seufzend, daß er eigentlich ein recht hübscher Mann sei.

Auch der Doktor war überrascht, sie schon hier zu finden.

„Ich erwarte Sie, Doktor,“ sagte die Dame, den fragenden Blick desselben beantwortend, „um Ihnen zu sagen, daß ich nächster Tage abreise.“

„Wie, auch Sie wollen fort?“ rief der Doktor unangenehm berührt.

„Wer sonst noch?“

„Ralph sagte mir soeben, daß er in die Residenz wolle, und nun auch Sie — wer aber wird mir nun entziffern helfen?“ meinte der Doktor halb ernst, halb scherzhaft.

„Ich denke, Doktor,“ versetzte Frau v. Freieheim freundlich, doch entschieden ernst, „Sie nahmen meine Hilfe doch nur aus Rücksicht für die Tochter des Professors in Anspruch. Sollten Sie dieselbe aber wirklich einmal benötigen, so läßt sich das schriftlich abthun — ich muß fort, und zwar auf lange, vielleicht auf immer.“

„In diesem Falle habe ich allerdings nichts einzuwenden und erbitte mir nur Ihre Befehle bezüglich dieser Arbeit,“ sagte der Doktor scheinbar ruhig, doch zitterte seine Hand merklich, als er bei diesen Worten einen Stuhl zurecht rückte, um an dem Schreibtische Platz zu nehmen.

„Die Arbeit soll durch meine Abreise keine Unterbrechung erfahren,“ entgegnete die Dame, „diese Räume stehen selbstverständlich auch dann vollkommen zu Ihrer Verfügung.“

Doktor Volke neigte sich leicht und schien emsig in dem vor ihm liegenden Manuscript zu lesen.

„Und nun — bevor ich scheide —“

„Wie, Sie wollen sich schon jetzt verabschieden?“ rief der Doktor, sich erhebend und ihr erstaunt und forschend ins Auge sehend.

Dieses sonst immer so frisch geröthete Männerantlitz zeigte jetzt eine so tiefe Blässe, daß Frau v. Freieheim schmerzlich ergriffen den Blick zu Boden schlug, indem sie erwiderte:

„Was geschehen muß, soll man nicht verschleiden und darum lassen Sie mich jetzt aussprechen, was ich noch auf dem Herzen habe, vorausgesetzt, Doktor, daß Sie mir das Recht zuerkennen, ein ernstes Freundeswort an Sie zu richten.“

„Sprechen Sie nur, gnädige Frau,“ sagte dieser kurz, sich auf die Stuhllehne stützend.

„Nun denn, Doktor, so sage ich Ihnen einfach: Sie müssen heirathen,“ versetzte die Dame entschieden.

„Heirathen?“ wiederholte der Doktor und sah dabei so verduht daren, daß Frau v. Freieheim unter anderen Verhältnissen wohl in ein herzliches Lachen ausgebrochen wäre.

Jetzt aber sagte sie ernst: „Ja, Doktor, es giebt Verpflichtungen, die nie veralten, und überdies sind Sie es einem so lebenswürdigen Mädchen, wie Klärchen ist, schuldig.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Fürst Bismarck schwebte neulich in großer Gefahr. Der „Vergedorfer Ztg.“ wird darüber aus Friedrichshagen berichtet: Einem schweren Unfall ist dieser Tage Fürst Bismarck mit genauer Noth entgangen. Als er bei einer seiner täglichen Spazierfahrten den Uebergang über die Eisenbahn zwischen Friedrichshagen und Schwarzenau passieren wollte, nachdem eben ein Zug vorüber, die Barrieren aber noch geschlossen war, öffnete der Kutscher dieselbe und ließ den Wagen durch. Raum aber war dies geschehen, als eine Locomotive daherbrauste, und wäre die Zertrümmerung des Wagens wohl unvermeidlich gewesen, wäre es nicht gelungen, die Pferde noch rechtzeitig zurückzuwerfen und so die Gefahr glücklicherweise abzuwenden.

— Seit den letzten drei Jahrhunderten ist die wendische Sprachinsel, die sich im Norden einige Stunden über Cottbus und im Süden etwa 3 Stunden über Bautzen hinaus erstreckt, immer kleiner geworden; ganz besonders hat das Wendenthum in der preussischen Niederlausitz starke Verluste erlitten. Im Jahre 1550 umfaßte das Sprachgebiet der Wenden noch etwa 120 Geviertmeilen, gegenwärtig ist es auf 50 Geviertmeilen zurückgegangen, und dieses Gebiet ist keinwegs mehr rein wendisch, sondern bereits mehr oder weniger stark von Deutschen durchsetzt. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sind an der Peripherie der Sprachinsel viele wendische Dörfer dem Deutschthum zugefallen; die Zahl der Wenden, die jetzt schon ein zweisprachiges Volk sind, kann nicht höher als zu 120,000 veranschlagt werden; von diesen leben 50,000 in Sachsen und 70,000 in Preußen. In Sachsen ist der Rückgang des wendischen Idioms nicht so sehr bemerklich, weil bisher fast durchgängig alle Pfarreien mit wendischen Geistlichen besetzt werden konnten und auch an wendischen Lehrern kein Mangel war. Wenn es ja einmal an Pfarrern fehlte, die des Wendischen nicht mächtig waren, so behalf man sich mit deutschen Predigern, die später erst wendisch gelernt hatten, oder man zog aus der Ferne slowakische lutherische Geistliche heran. Die wendischen Pfarren sind

aber die Hauptstützen des wendischen Stammes. Ein wendisches Dorf mit einem deutschen Pfarrer ist im Laufe eines Menschenalters germanisirt. Man begreift daher auch das Interesse, das die Leiter der wendischen Bewegung an einem tüchtigen Nachwuchse wendischer Pfarrer haben. In der Niederlausitz ist der Mangel an wendisch redenden Geistlichen ein sehr fühlbarer geworden. Gute Pfarreien mit prächtigen Wohnhäusern stehen oft mehrere Jahre verwaist da. So hat z. B. Rochten seit drei Jahren keinen eigenen Pastor mehr; andere Parochien, wie Schwarz-Cosm, Stein-Cosm, Förstgen, Geierswalde, Spreewitz, Creba, leiden unter derselben Calamität. Auch fehlen zahlreiche wendische Lehrer. Seit langer Zeit schon hat man sich entschließen müssen, nur deutsch sprechende Lehrer in stochwendischen Dörfern anzustellen. So liegen in der Niederlausitz die Verhältnisse derart, daß das Gebiet der wendischen Sprache immer mehr und immer schneller eingeengt wird. Vom Standpunkte wendischer Patrioten aus betrachtet, mag das beklagenswerth sein. Wir Deutschen haben keine Ursache, uns darüber zu grämen, am allerwenigsten aber ein Interesse, den durch kein Gewaltmittel beschleunigten Germanisirungsprozeß auf irgend welche Weise aufzuhalten.

— Ueber die Invasion des bairischen Bieres in Wien schreibt man von dort: Die braune Fluth steigt und hat sich über unsere Grenze ergossen. Besorgten Auges blicken wir dorthin, wo die blauweißen Grenzpfähle beginnen: da lagern, in drohender Schlachtdröckung aufgereiht, ganze Schwadronen gewaltiger Fässer und harren nur eines Winkes, um über die Grenze zu rollen. Paris, daß seinen Durst mit fremdem Biere stillen muß, war im Grund leicht zu bewältigen. Aber das hätten wir nicht gedacht, daß die begehrliche bairische Großmacht auch nach Wien kommen würde, wo sie es doch mit gefährlichen Rivalen aufzunehmen hat, nach Wien, wo die Pilsener, Zaroschauer und sonstige böhmischen Blondinen seit Jahren sesshaft sind, nach Wien bei Schwachat und nach Wien bei Liesing! Allein Dem ist so: „das schwarze Bier“ fließt jetzt bei uns aus hundert Fässen, und auf den ersten oberflächlichen Blick könnte man glauben, im Zeitraum einiger Monde habe sich unsere Stadt dermaßen verbartet und verbiert, daß sich ein Klagegedicht über „Bairisch Wien“ singen ließe. Und das ist Alles so ganz plötzlich dagewesen. Kaum daß ein Zwischenvorhang den Decorationswechsel ansetzte. Eines Morgens las man an allen Straßenecken, Ansbacher werde kommen, Ansbacher aus dem ehemaligen markgräflichen Hofbrauhause, und man stand noch sinnend vor den Klastertürmen gelben Anschlagzetteln, als das Ansbacher auch schon da war, kam, sah, siegte, und seither unverflegbar blieb. Nach der kleinen Residenz an der Rezat meldete sich die alte Reichsstadt Nürnberg. Und dann kam Münchens schwer Geschütz, der Löwenbräu und dann Weihenstephan.

— Meiningen. Bängst, als während der Pause in der Mädchenturnstunde die Schülerinnen ihr mitgebrachtes Frühstück verzehrten, schrie plötzlich ein Mädchen laut auf und deutete, da es nicht sprechen konnte, pantomimisch an, es stecke ein stechender Gegenstand in seinem Schlund, den es mit dem Butterbrod verschluckt. Nachdem ein Arzt diesen Gegenstand vergeblich gesucht, fand endlich ein zweiter Arzt einen Glasplitter in dem Schlund des Mädchens, den er glücklicherweise noch entfernen konnte. Dieser Vorfall ist geräunt, den Vätern die größte Sorgfalt beim Durchsieben des Mehles ans Herz zu legen.

— Das Zerspringen der Lampencylinder. Dies ist eine sehr verbreitete Calamität, über die viel geklagt wird, ohne daß man viel zur Abhilfe derselben thut. Oft liegt allerdings die Schuld an dem Zerspringen der Cylinder in der ungeschickten Behandlung der Lampen, indem entweder der Docht ungleich abgeschnitten oder die Flamme gleich nach dem Anzünden zu hoch gestellt wird. Häufiger ist aber die schlechte Beschaffenheit der Glasylinder selbst die Ursache ihrer Zerbrechlichkeit. Viele Fabrikanten wenden, der Wohlfeilheit halber, statt kiesel-saurem Blei nur kiesel-sauren Kalk für die Glasmasse an. Das aus letzterer Masse verfertigte Glas ist sehr brüchig und natürlich zeigen dann auch die hieraus verfertigten Cylinder große Neigung zum Zerspringen. Es ist daher räthlich, nur Cylinder, die aus kiesel-saurem Blei enthaltendem Glas hergestellt sind, zu kaufen; dieselben sind leicht daran kenntlich, daß sie beim Anschlagen einen reinen, glodenähnlichen Ton von sich geben.

— Untersuchung von Trinkwasser. Das amerikanische Journal „Engineering News“ giebt folgende einfache Methode an, Wasser auf seine Verwendbarkeit für häusliche Zwecke, insbesondere als Trinkwasser, zu untersuchen. Man füllt eine durchsichtige, möglichst weiße Flasche zu drei Vierteln mit dem zu untersuchenden Wasser, löst darin etwas gereinigten Zucker auf, verkorkt die Flasche und stellt sie 2 Tage lang an einen warmen Ort. Tritt dann nach Verlauf von 24 Stunden und der Ablauf der 48 Stunden eine deutlich sichtbare Trübung und Reibelbildung ein, so ist das Wasser als Trinkwasser nicht verwendbar.

— Eine Schornsteinfeger-Akademie, die erste Deutschlands, in welcher angehende Schornsteinfegermeister theoretisch ausgebildet werden, ist von der Baugewerkschule in Reustadt in Mecklenburg eingerichtet worden. Die Schüler derselben werden im Schreiben, Rechnen und in der deutschen Sprache unterrichtet. Durch Unterricht in der Construction der Feuerungsanlagen, in den baupolizeilichen Bestimmungen und im Zeichnen sollen sie soweit gebracht werden, daß sie eine bautechnische Zeichnung verstehen und sich über Feuerungsanlagen gutachtlich äußern können. Der Cursus beginnt am 17. April. Mehrere Zöglinge sind bereits angemeldet.

— Feine Zurechtweisung. Eine vornehme Dame lehrte in einer Stadt der Schweiz in einem

Gasthof „Zur goldenen Gans“ genannt ein, woselbst man ihr für einen zweitägigen Aufenthalt dreihundert Francs Pension berechnete. Der Wirth hat sie bei der Abreise mit einer tiefen Verbeugung, ihm recht bald wieder die Ehre ihres Besuches zu schenken. „Wenn Sie das wünschen,“ lautete die lächelnde Antwort, „so dürfen Sie mich in Zukunft nicht wieder für Ihr Schild ansehen.“

— Alle Tage jünger. „Gott, was sehn Sie aber gut aus, Herr Inspector! Sie werden wahrhaftig jeden Tag jünger!“ — „Ja, wenn das so fort geht, werde ich mir auch nächstens meine Windeln wieder hervorsuchen lassen.“

Chemnitzer Marktpreise
vom 8. März 1884.

Weizen russ. Sort.	9 Mt. 70 Pf. bis 10 Mt. 20 Pf. pr. 50 Stk.
weiß u. dunt	9 . 40 . . . 10 . 15 . . .
gelb	9 . 40 . . . 9 . 90 . . .
Roggen inländ.	8 . 10 . . . 8 . 30 . . .
schäffischer	7 . 75 . . . 8 . 10 . . .
fremder	7 . 80 . . . 8
Braugerste	8 . 50 . . . 9 . 50 . . .
Futtergerste	7 . 50 . . . 8
Hafer	6 . 80 . . . 7
verregnet	6 6 . 25 . . .
Rohrbohnen	9 9 . 50 . . .
Mahl- u. Futterbohnen	8 . 40 . . . 8 . 75 . . .
Hen	3 . 60 . . . 4 . 20 . . .
Stroh	2 . 30 . . . 2 . 80 . . .
Kartoffeln	2 . 50 . . . 2 . 90 . . .
Butter	2 . 20 . . . 2 . 80 . . .

Serzlichen Dank.

Allen denen, die uns bei der Krankheit, als auch beim Dahinscheiden unserer guten unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Schwester, **Wilhelmine Hänel geb. Trommer**, soviel ehrende Beweise der Liebe und Theilnahme gaben und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir den innigsten Dank.

Eibenstock, am 9. März 1884.
Die trauernden Hinterlassenen.

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's Augenheil-Methode, durch das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Schwardt in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch Traugott Schwardt in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

von ihren Augenleiden!

sehen viele ganz und Augenkranker

Druckerei des Exped. d. Bl.

Donnerstag,
den 13. März 1884
bin ich in Eibenstock zu sprechen.
Rechtsanwalt
Schraps.

Gambrinus.
Rob. Seydel in Schönheide
hält
Lager sämtlicher Weine der Wein-Großhandlung **Coqui & Weber** in Dresden und verkauft dieselben zu Originalpreisen ohne Spesenzuschlag.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten **alten Nordhauer Kornbranntwein** von vorzüglicher Qualität für Mark 4.
Kornbranntwein-Brennerei von **Robert Boeckemüller**, Hasselfelde bei Nordhausen.

Zu vermieten. Ein freundl. bestehend aus Stube, Schlafstube, Kammer und Bodenraum, ist zu vermieten und zu Johannis zu beziehen. im Hause Nr. 381.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Architekturstifte
Feine schwarze Stahlfedern,
Calons und Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
empfehlen
E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68., Pf.

Realschule mit Progymnasium zu Schneeberg.

Nachdem das Königliche Cultus-Ministerium die Genehmigung dazu erteilt hat, dass von nächsten Ostern ab mit der hiesigen Realschule eine zunächst aus zwei Klassen, Sexta und Quinta, bestehende **Progymnasialabteilung** verbunden wird, so wird dies hierdurch bekannt gemacht. Zugleich werden die Eltern, welche beabsichtigen, ihre Söhne der einen dieser beiden Abteilungen zuzuführen, aufgefordert, die **Anmeldung** der betreffenden bei dem unterzeichneten Directorium **baldestig** unter Beibringung der erforderlichen **Zeugnisse** zu bewirken. Zur **Aufnahme** in die Anstalt genügt das vollendete **neunte** Lebensjahr.

Schneeberg, den 7. März 1884.
Das Directorium der Realschule mit Progymnasium.
Dr. P. Neesse.

Gambrinus, Schönheide.

Morgen Mittwoch, den 12. d. M.:

III. Abonnement-Concert.

Herr **Concertmeister Geib** aus Chemnitz als Gast.
Um gütigen Besuch bittet
E. Tittel, Musikdir.

Fast verschenkt.

Das von der **Massverwaltung der salirten großer Vereinigten Britaniasilber-Fabrik** übernommene **Riesenslager**, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten **um 75 Procent unter dem Erzeugungspreise verkauft,** daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mt. (sage fünfzehn Reichsmark), also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohne, erhält Jedermann nachstehendes **äußerst pracht- u. effectvolles Britaniasilber-Speiseservice**, welches früher sogar im en gros Preise **60 Mark kostete,**

aus dem feinsten, gebiegensten **Britaniasilber**, welches das einzige Metall ist, das **ewig weiß bleibt** und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist **und wird für das Bestehende garantirt.**

- 8 Stück **Britaniasilber** Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen
- 6 „ **Britaniasilber** Gabeln, feinste Qualität
- 6 „ **Britaniasilber** Speisesöffel, schwerster Qualität
- 6 „ **Britaniasilber** Gabelsöffel, massive Qualität
- 6 „ **Britaniasilber** Theelöffel, feinste Qualität
- 1 „ **Britaniasilber** Suppensöpfer, superfein, schwer
- 1 „ **Britaniasilber** Milchschöpfer, groß, massiv
- 6 „ große, massive **Britaniasilber** Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen

2 Stück **Britaniasilber** Tafelleuchter, prachtvoll, auf's solideste gearbeitet

40 Stück, sammt **nur fünfzehn Mark.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der **Vorrath reicht**, effectuirt durch das **Bereinigte Britaniasilber-Fabriks-Depôt.**

J. SILBERBERG,
Blen, Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht in unserem Depôt auf.

Es wird ersucht, um **Täuschungen zu verhüten**, die Adresse genau anzugeben.

Pferdverkauf.

Wegen Mangel an Platz verkaufe ein **Pferd**, schwerer Zieher, 6 1/2 Jahr alt, bei 8 Tage Probefahrt, billig.
Carl Ludw. Flemming,
Klobenstein b. Schwarzenb.

Mehrere gebrauchte aber noch in gutem Zustande sich befindliche **Lambourirmaschinen** sind preisw. zu verkaufen. Gest. Off. unter T. F. 10 befördert die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Sticker

wird für sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein **Sargonlogis** mit oder ohne Kost ist zu vermieten. Näheres bei **Arno Schmidt.**

Ich suche einen nüchternen, ganz zuverlässigen jung. Menschen, welcher auch die Feldarbeit versteht, als Kutscher.

Victor Oschatz
in Schönheide.

Unentgeltlich versd. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** m. und ohne Wissen vollst. zu beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C.,
Rosenthalerstraße 62.

Ein möbliertes Zimmer

in der Mitte der Stadt ist sofort an einen jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schmiede-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt, meine schönegerichtete **Schmiede** nebst **Werkzeug** billig zu verkaufen. Gute Kundschaft und für drei Mann ausdauernde Arbeit.

Robert Renz, Schmidmstr.,
Wernesgrün b. Auerbach i. B.

Bettfedern,
à Pfund 1 Mt., 1 Mt. 50 Pf.
2 Mt. bis 6 Mt., sowie
Fertige Betten
von 10 Mt. 50 Pf. an empfiehlt
Paul Beyer,
Eibenstock.

Gesucht
werden einige **Mädchen** auf **Lambourirmaschine** z. Hand-schubstücken. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.
Für Ostern suche ich für mein **Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
Emil Lossius,
Mittweida.

Sinen Lehrling
suche per Ostern für mein **Garn- und Baufgeschäft.**
Franz Knorr,
Auerbach.

Eine Partie Tapeten
in Kestern, genügend für einzelne Zimmer, werden, soweit der Vorrath reicht, **20 % billiger;** Kester, genügend für kleinere Räume, Bettstühle, Fenster-vorleger u. werden um die Hälfte des realen Wertes abgegeben bei
Maler Joehimsen.

UNION.
Heute **Schlacht-Fest**, wobei ich **11 Pilsner Bier** aus dem Bürgerlichen Brauhaus und **11 lichte Bairisch** aus der Brauerei Franz Erich in Erlangen bestens empfehle.
Johannes Günther.

Pfeifenclub.
Heute Dienstag, Abend punkt 8 Uhr: **General-Versammlung** im Vereinslocal. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig.
Der Vorstand.

Geflügel-Verein.
Nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Haupt-Versammlung** bei Gustav Hüttner.

Ein **Portemonnaie** mit Inhalt ist verloren worden. Gegen **drei Mark** Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.